

„Digitale Spaltung überwinden“

Podiumsdiskussion mit MdB Marja-Liisa Völlers (SPD)

VON MICHAEL WERK

BÜCKEBURG. Im Privatleben, in den Schulen und in der Arbeitswelt: überall hat die Digitalisierung Einzug gehalten, die zukünftig noch weiter an Bedeutung gewinnen wird. Damit verbunden sind viele positive Aspekte, aber auch Gefahren. Vor diesem Hintergrund hat das Landesbüro Niedersachsen der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) im Rahmen seiner „Schaumburger Abendgespräche“ zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Thema der im Schloss Bückeburg ausgerichteten Veranstaltung waren die „Ungleichheiten im digitalen Kapitalismus“.

Zum Auftakt hielt die heimische SPD-Bundestagsabgeordnete Marja-Liisa Völlers einen Impulsvortrag, in dem sie sich mit der Digitalisierung des Bildungssektors befasste. Dazu merkte sie an, dass sie vor ihrem Einzug in den Bundestag als Lehrerin tätig war.

Bildung sei nach wie vor das zentrale Aufstiegsversprechen „unserer Zeit“, in der die Schere zwischen Arm und Reich aber immer weiter auseinandergehe, sagte Völlers, und mahnte: Werde die Digitalisierung in den Schulen schlecht umgesetzt, führe dies zum Gegenteil von Chancengleichheit.

Als aktuelles Beispiel verwies sie auf das während des Corona-Lockdowns praktizierte Homeschooling, das ihren Worten nach gezeigt hat, dass längst nicht jeder Lehrer und Schüler „digital mündig“ ist. Zudem hätten nicht alle Schüler zu Hause ein ruhiges Zimmer zum Lernen; auch fehle es mitunter an einem Notebook oder Tablet-Computer (für den Erhalt und die Erledigung von Hausaufgaben) und an einem ausreichend schnellen Inter-



Bei der Veranstaltung im Bückeburger Schloss ging Marja-Liisa Völlers (SPD, re.) auch auf Fragen der Moderatorin Cosima Schmitt ein.

netanschluss.

„Diese digitale Spaltung muss überwunden werden“, betonte die Politikerin. Als Grundvoraussetzung dafür nannte sie die Ausstattung der Schulen mit entsprechenden Leihgeräten für Schüler aus einkommensschwachen Familien sowie die finanzielle Förderung von häuslichen Internetanschlüssen über das Bildungs- und Teilhabepaket. Vom Staat unterstützt werden müssten ihrer Meinung nach aber auch die Lehrkräfte, indem diesen eine Weiterbildungspauschale gezahlt wird.

Bei der Podiumsdiskussion unterstrich Völlers, dass gera-

de für etwas lernschwächere Schüler eine gute mediale Ausstattung hilfreich sei. So könnten diese etwa Videokonferenzen mit den Lehrern führen oder sich per E-Mail mit den Lehrern austauschen; Fragen des Datenschutzes seien diesbezüglich allerdings zu klären.

Dr. Martin Kuhlmann, der Direktor des Soziologischen Forschungsinstituts (SOFI) der Georg-August-Universität Göttingen, nahm demgegenüber die Arbeitswelt in den Fokus: Die Digitalisierung „beschleunigt und verstärkt Dinge“ und führe dazu, dass sich Arbeitsformen veränderten, erklärte er. Es gebe aber – von einzelnen Beispielen abgesehen – keine Hinweise, dass deswegen mehr Arbeitsplätze wegfielen als früher beziehungsweise dass „Berufe komplett verschwinden“. Genauer noch: „Ich warne davor, davon auszugehen, dass durch die Digitalisierung eine komplett neue Welt entsteht.“

Laut Kuhlmann besteht das Hauptproblem vielmehr darin, dass die Digitalisierung in den Unternehmen und Verwaltungen „von außen gestal-

tet“ wird, während die diesbezüglichen Mitgestaltungsmöglichkeiten der Arbeitnehmer nach wie vor nur gering sind. Und die Verlagerung von Arbeitstätigkeiten in Homeoffices führt seiner Einschätzung nach dazu, dass sich die Mitarbeiter untereinander weniger austauschen. Wie überhaupt er ein „Auseinanderdriften von Gesellschaften“ befürchtet.

Als Vorteil der Digitalisierung nannte er die Fülle an Informationsmöglichkeiten, die neuen Kommunikationsmöglichkeiten und die – dank künstlicher Intelligenz – Arbeitserleichterungen („langweilige Routinearbeiten werden mir abgenommen“).

Dr. Verena Tobsch, Mitgründerin des Berliner Instituts für empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung (INES), brachte ihre Sorge zum Ausdruck, die künstliche Intelligenz könne eines Tages überhandnehmen. Wohingegen es positiv sei, dass in den Unternehmen mittels entsprechender Computerprogramme leicht analysiert werden könne, ob und wo es Ungleichbehandlungen hinsichtlich der Mitarbeiter gebe.

Ferner sah die Diplomkauffrau dieses Problem: Einerseits biete die Digitalisierung die Möglichkeit, zeitaufwendige Prozesse zu verkürzen, die Arbeit zu erleichtern und die Produktivität zu steigern. Andererseits stelle sich aber die Frage, wer da auf Dauer als Arbeitnehmer mithalten könne. Und wer das nicht schaffe, werde derjenige dann vielleicht entlassen?

Eine große Gefahr besteht laut Tobsch auch darin, dass Arbeit ausgelagert und zukünftig nicht mehr von Angestellten, sondern von Solo-Selbstständigen erledigt wird. Die Einführung einer Rentenversicherungspflicht für Selbstständige sei daher sinnvoll.

Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von der Journalistin Cosima Schmitt (Wochzeitung „Die Zeit“; Berlin). Begrüßungsworte sprach Stephan Meuser, der Leiter des FES-Landesbüros Niedersachsen: In Zeiten von Corona habe man das „Potenzial der neuen Arbeitswelt“ (etwa Arbeiten im Homeoffice, Führen von Videokonferenzen) bereits kennenlernen können, meinte er.



Dr. Martin Kuhlmann warnt vor dem Glauben an eine „Komplett neue Welt“ durch Digitalisierung.

FOTOS: WK